

Der Nahe Osten und seine Konflikte

Zusammenfassung der US- Berichterstattung für die Woche vom 16. bis zum 22. Juni 2014

(ib) In der letzten Woche stand die Lage im Irak im Mittelpunkt der US- Berichterstattung. Laut der *USA Today* bot Präsident Obama zwar keine definitiven Lösungen, ließ aber erkennen, dass, wenn der Premierminister Nouri al-Maliki im Amt bliebe, dies eine Verstärkung des Konflikts mit der Terrorgruppe Islamischer Staat im Irak und (Groß-)Syrien (*ISIS*) zur Folge hätte. Der Schiit Maliki verdarb es sich mit vielen sunnitischen Stammesführern, die nun der *ISIS* angehören. Außerdem schreibt die Zeitung: „Die Lehre, die Amerika aus den vielen Konflikten des letzten halben Jahrhunderts zieht, ist die, dass es weniger Konflikte hätte geben sollen und dass die, die unvermeidbar waren, mit überwältigender Wucht bekämpft hätten werden sollen.“ Hierbei bezieht sich die *USA Today* auf die Ankündigung der Regierung allein die Luftwaffe gegen die *ISIS* einzusetzen, lobt Obama aber auch dafür, dass er zunächst vorsichtig agiert. Schließlich bleibe abzuwarten, ob sich eine funktionierende Regierung im Irak bilde oder nicht. Die *New York Times* lässt die vorläufige Entscheidung Barack Obamas keine Bodentruppen im Irak einzusetzen unkommentiert, weist aber darauf hin, dass sich die Demokratische Partei keinesfalls eine „schmutzige“ Debatte über das Eingreifen im Irak leisten kann und darf, sollte sie sich die Sympathien im Zwischenwahljahr 2014 erhalten wollen.

Ein wichtiges Thema stellte auch die Entscheidung dar, ob Abu Khattala, die Schlüsselfigur des Angriffs auf die US- amerikanische Botschaft in Libyen, bei dem im September 2012 vier Amerikaner starben, nach Guantanamo gebracht werden sollte oder nicht. Die *New York Times* nimmt in einem Kommentar klar Stellung; Guantanamo sei nicht das „legale Niemandsland“, das man sich bei seiner Erbauung vorgestellt hätte. Der Kongress habe mit dem *Detainee Treatment Act* von 2005 den Weg gewiesen, indem er die „grausame, unmenschliche und entwürdigende“ Behandlung von militärischen Gefangenen verbietet. Jetzt Abu Khattala durch ein Hintertürchen nach Guantanamo zu verschiffen, sei schlichtweg

falsch. Seit einiger Zeit versucht man sich außerdem auf den Status Khattalas zu einigen, unterschiedliche Protokolle gebieten unterschiedliche Maßnahmen. Laut der *Los Angeles Times* ist die Frage am wichtigsten, ob Khattala als „feindlicher Kämpfer“ oder als Krimineller eingestuft wird. Diese Einteilung würde das Verfahren erheblich erleichtern. Ersteres brächte ihn vor ein Militärgericht, und höchstwahrscheinlich nach Guantanamo, wie zwei republikanische US- Senatoren forderten, letzteres vor ein Bundesgericht. Die Regierung um Barack Obama wünscht sich ein Verfahren am *Federal Court*. Die *Los Angeles Times* sieht hier ein politisches Motiv, denn einem Verdächtigen den „Schutz des amerikanischen Gesetzes“ angedeihen zu lassen, verbessere den Ruf des Landes.

Auch zwei Wochen nach der Veröffentlichung reißen die Kommentare zu Hillary Rodham Clintons zweitem autobiografischem Werk *Entscheidungen* (im Original: *Hard Choices*) nicht ab. Die *Washington Post* kommentierte vor allem die Erklärungen zum Irakkrieg und zu dem Anschlag von Bengasi; endlich liefere sie befriedigendere Antworten und auch Entschuldigungen. Dies sei unerlässlich, wenn Rodham Clinton vor habe 2017 ein zweites Mal bei den Präsidentschaftswahlen zu kandidieren. Schließlich stünde auch eine Befragung durch das Komitee an, das die Ereignisse in Bengasi 2012 untersucht. Auch die *New York Times* interpretiert die Memoiren der ehemaligen Außenministerin als Wahlkampfbiografie, sie habe einen „größeren Preis im Sinn“ als ihr Vorgänger Dean Acheson, der für seine Aufzeichnungen immerhin den Pulitzerpreis gewann.

Quellen:

www.nytimes.com

www.latimes.com

www.usatoday.com

www.washingtonpost.com